Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 19

Artikel: Sommersonntag
Autor: Kuprecht, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heim war hier nirgends aufzutreiben! Ich wurde unsicher. Was sollte ich nehmen? Aehnlich erging es meiner Freundin vom Verein. Sie wollte sich ein leichtes Röcklein aus einem ganz bestimmten Baumwollstöfflein kaufen, das niemals knittert. Daheim bekommt man's sozusagen überall. Hier kannte es niemand in Italien. Sie war erstaunt, schüttelte den Kopf und brummte:

«Und daheim heisst es immer, die Schweiz lebe von ihrer Ausfuhr! Komisch!»

Wir trösteten sie ein wenig, Italien habe halt auch eine grosse eigene Textilindustrie. (Und eine Seifenindustrie, dachte ich für mich dazu.) Sie halten es ja auch mit ihren Autos so; man sieht nicht alle Marken der Welt wie bei uns, nur italienische; das ist sogar mir blindem Huhn aufgefallen!

Ich frage mich nur, ob es auf die Länge gut ist, wenn nur ein Bäcker im Dorf ist? Erst der zweite Bäcker hat unserem alten Dorfbäcker Beine gemacht. Ein wenig Wettbewerb schadet gar nichts. Wenn wir uns in der Schweiz, habe ich gedacht, mehr und mehr nach aussen hin abschliessen würden — selbst in bester Absicht! — dann käme . . . bald einmal der Tag, wo unsere Fabrikanten sagen würden:

«So hat es schon mein Grossvater gemacht!»

Gewiss, wir brauchen uns nicht von fremden Waren völlig überschwemmen zu lassen. Aber ein wenig Konkurrenz belebt «den Laden» immer und überall. Man sollte immer wissen, was die andern Neues machen, sonst schläft man hinter hohen Mauern langsam ein. Ein Amerikaner hat sogar einmal zu mir gesagt:

«Ihr hättet ziemlich sicher schnellere, schönere, noch viel bequemere und modernere Eisenbahnzüge in der Schweiz, wenn ihr zwei verschiedene Eisenbahngesellschaften hättet, die von Lugano nach Basel und vom Bodensee nach Genf führen . . . »

Kein Bäcker kann auf die Länge den Fünfer und das Weggli haben. Wir dürfen nie zu lang vergessen, was der junge, andere Bäcker bäckt — das weite Ausland!

Frau F.

Sommersonntag

K. Kuprecht

Weithin weht Gesang der Sommerzeit,
Blüht der Feiertag an allen Säumen.
Wolkenwunder in die Bläue schäumen,
Aehrenfelder wallen, wogen breit
Um den Weiler in die lichte Runde.
Und wer lauscht und liebt, erfüllt die Stunde
Mit des Lebens ganzer Herrlichkeit.

In den Gärten sprüht die Nelkenpracht,
Duften Wicken, lohen Flammenflore.
Offen stehen die Kapellentore;
Drinnen präludiert das Oerglein sacht.
Ueber Kreuze summen hin die Psalmen.
Glanz der Reife über allem lacht.

Kinder aus dem Beerenwalde nahn,
halten singend, jubelnd sich umfangen,
Rasten scherzend, schmiegen heisse Wangen
In die Teppiche von Thymian.
An den Fenstern träumen still die Alten,
Die verwelkte Hände heiter falten,
Da soviel sie blühn und schwinden sahn.